

PREDIGT AM DRITTLTZTEN SO. IM KIRCHENJAHR

(12. NOVEMBER 2017)

PREDIGTTEXT: LUKAS 11, 14–23

Liebe Gemeinde!

Unser heutiger Predigttext hat im Grunde zwei Hauptthemen, die ich jedenfalls spannend finde. Zum einen diese Diskussion über Dämonen und *Beelzebul*. Für uns ja heutzutage ein ganz ungewohntes Weltbild, das sich dahinter verbirgt, das aber damals maßgeblich war und sehr verbreitet.

Und zum anderen die immer noch und immer wieder aktuelle Diskussion, wann und wie eigentlich das versprochene Reich Gottes, das Himmelreich unter uns Menschen anbricht und damit unsere Erlösung! Dazu habe ich gerade am vergangenen Sonntag aufgrund des Predigttextes vor einer Woche schon einiges gesagt. Auf andere Weise wird dies also heute noch einmal Thema sein.

Der Predigttext beginnt mit dieser Wunderheilung eines stummen Menschen. Der angeblich von einem entsprechenden Dämon besessen ist. Man muss dazu auf jeden Fall wissen, dass wir uns mit dieser Diskussion und den Äußerungen von Jesus in einer ganz alten Überlieferung befinden, die ohne Zweifel auf Jesus selbst zurückgeht.

Es ist ja nicht immer so ganz klar, was Jesus nun ursprünglich wirklich selbst gesagt hat, und was spätere Hinzufügungen oder Veränderungen durch die Verfasser des jeweiligen Buches oder Abschnitts in der Bibel sind. In der Forschung zum Neuen Testament suchte man deswegen lange nach Jesu „eigenen Originalworten“. Was er also tatsächlich selbst sprach. Doch das ist eben recht schwer, weil es auch davon abhängt, welche Überzeugungen und Kriterien man der Suche danach zugrunde legt, was man also für „echt“ hält!

Doch ziemlich sicher ist, dass es eine uralte Sammlung von Sprüchen Jesu gab, vielleicht von seinen Jüngern selbst aufgeschrieben. Diese findet sich vor allem im Matthäus- und Lukasevangelium wieder, also auch in dem Buch, aus dem unser heutiger

Predigttext stammt: Lukas. Man nennt diese Sammlung von Worten Jesu *Logienquelle* oder einfach „Spruchquelle“. Abgekürzt gern *Q* für „Quelle“.

Und hier dürften wir in der Tat ganz nah an einer Geschichte dran sein, wie sie die Menschen mit Jesus selbst erlebt haben, und Antworten, die er selbst so äußerte.

Es hat einfach dieses *Urtümliche*, mit den Dämonen und dem Beelzebul. Doch wer ist dann eigentlich dieser Beelzebul?

In unserem Text wird er ja als der „Herr oder Herrscher der Dämonen“ bezeichnet.

In dem Sinne wäre er der Teufel selbst, der über die Unterwelt herrscht. Manche verbinden das Wort auch mit der philistischen Gottheit, mit *Baal-Sebub*, dem sogenannten „Herr der Fliegen“. Das war aber wohl eher eine Spottform gegen die Konkurrenten und Feinde der Israeliten im eigenen Land, die Philister. Von denen sich noch heute Palästina und Palästinenser ableitet. Soweit geht dieser Konflikt also im Grunde zurück. Obwohl auch das wieder umstritten ist.

In der Wissenschaft, auch in der biblischen, ist halt leider sehr selten etwas ganz sicher. Aber für uns als Vorstellung genügt es, um dem Text näherzukommen.

Denn das Argument von Jesus ist ja: Wenn ich die Dämonen besiege, indem ich ihren Herrscher, den Beelzebul oder hier eben den Teufel, gegen sie einsetze, wäre das doch ein offensichtlicher Widerspruch.

Wie könnte der Begründer und Herrscher seines Reiches gegen die eigene Armee kämpfen? Das wäre doch ihr Ende.

Für uns ist diese Diskussion mit einem Abstand von 2000 Jahren natürlich sehr befremdlich. Zwar gibt es auch heute noch Menschen, die an Geister und Dämonen glauben, die uns unsichtbar umgeben und je nachdem auch Schaden anrichten können. Bücher und Filme, in denen unheimliche Wesen sich umhertreiben und schlimme Dinge anrichten, sind äußerst beliebt.

Horror, Mystery, bis hin zum Beschwören der Geister Verstorbener in der Realität.

Also, indem man das wirklich selbst versucht. Es gibt sogar tatsächlich noch *Exor-*

zismen in bestimmten Gegenden durch die katholische Kirche. Also die gezielte Austreibung von Dämonen aus einem Kranken, auch gegen den Satan selbst kann sich das richten. Doch insgesamt erscheint uns das fremd. Nicht mehr real und wirklich, so wie man das noch im Mittelalter eigentlich überall glaubte. Auch Martin Luther beispielsweise noch.

Und manche sahen auch in einem Mann wie Adolf Hitler die Inkarnation des Bösen, als ob tatsächlich und leibhaftig der Teufel in ihn gefahren wäre.

Aber ich denke, die Meisten von uns sehen das doch nüchterner als eine Verquickung von unglücklichen Umständen, sicher auch durch einen böartigen Charakter in einem Mann wie Hitler.

Doch andererseits ohne überirdische Kräfte, einfach der Ausdruck des Schlimmsten, was die Menschen zu bieten haben. *Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf*, so heißt ein alter Spruch¹. Und er kann ihm sogar zum Monster werden, ja.

Aber da sind für uns ebenso wenig wie bei Krankheiten Dämonen und andere Geister am Werk. Und deswegen müssen wir auch anders dagegen vorgehen. Ob Jesus das in Wahrheit wusste? Es ist schwer zu beurteilen. Als göttlicher Mensch, wie wir es ja glauben, hätte er das eigentlich *müssen*. Doch vielleicht leuchtete ihm die ganze Wahrheit auch erst nachträglich auf, mit Ostern. Wer weiß?

Doch Jesus hatte Erfolg mit seiner „Methode“, keine Zweifel. Und er fühlte sich ganz gewiss nicht mit dem Teufel im Bund. Nein, meinte Jesus daher zu diesen gegnerischen Unterstellungen, ich treibe die Dämonen nicht durch einen anderen bösen Geist, sondern durch den Finger Gottes aus. Das ist die Wahrheit, so Jesus.

Und viele haben ihm das auch geglaubt. Zu offensichtlich war, wie viel Gutes er im Namen Gottes getan hat. Als Wundertäter war er bereits überall bekannt und berühmt.

Da war er übrigens damals nicht der einzige, denn sogenannte *göttliche Männer*, denen man Wunderkräfte nachsagte, gab es durchaus öfter. Aber Jesus hatte doch in

¹ Ursprünglich vom römischen Komödiendichter Plautus, später von Thomas Hobbes (Philosoph und Staatstheoretiker) aufgegriffen: *homo homini lupus est!*

der Wahrnehmung der Menschen dieses Besondere, diese Vollmacht, das *Charisma*, und die ganz spezielle Art und Weise, seine Taten nicht für sich selbst zu beanspruchen, sondern mit der Liebe und dem Wirken Gottes in Verbindung zu bringen: In und durch ihn wirkt der Herr des Himmels. Im Gegensatz eben zum Herrn der Dämonen und der Unterwelt, der nicht der Verbündete, sondern der Feind von Jesus ist.

Und das bringt uns zur zweiten sehr interessanten Frage, ich habe es anfangs schon angedeutet: Wann und wie beginnt nun eigentlich das versprochene Reich Gottes auch für uns? Denn schon damals: blieb es nicht einfach aus, was vorhergesagt und versprochen war?

Dass der Menschensohn auf einer Wolke vom Himmel käme, dass das große Gericht stattfinde und die Bösen bestraft, die Guten belohnt würden? Dass jedenfalls das Himmelreich nun endlich auch auf Erden käme? Doch nichts davon. Wie es jedenfalls schien. Ich habe es erst kürzlich in einer Predigt beschrieben und darf mich da gewissermaßen selbst zitieren: Doch dieses Himmelreich war für ihn, für Jesus, schon absolut *gegenwärtig*. Unmittelbar im Anbruch auch für diese Welt, zum Greifen nah auf jeden Fall.

Er täuschte sich aber wohl wie auch seine Anhänger, dass es nun fast noch zu seinen Lebzeiten einen großen Einschnitt geben würde in dem Sinne, dass diese vorfindliche, real existierende Welt ein Ende fände, um auf Erden machtvoll und für jeden sichtbar durch das Reich Gottes abgelöst zu werden. Dazu kam es aber, wie wir wissen, nicht.

Doch wie sich für die Gläubigen mit Ostern herausstellte, mit seiner Auferstehung von den Toten, war *Jesus in Wahrheit selbst diese Nähe Gottes* und der Anbruch des Himmelreiches auf Erden. *Er in Person!*

Und das ist auch die Bedeutung unserer Stelle im Predigttext, wo er ganz klar und deutlich sagt: „Wenn ich aber durch den Finger Gottes die Dämonen austreibe, so ist das Reich Gottes zu euch gekommen.“

Das heißt in Jesus selbst ist Gott so gegenwärtig, dass weder die Mächte dieser Welt und erst recht nicht der Unterwelt noch etwas zu lachen haben.

Zwar kam also das Reich Gottes mit Jesus nicht so dramatisch und fast zerstörerisch, wie angekündigt, in die Welt. Aber dennoch ist es da und wirksam.

Es ist in Jesus erschienen, der mit dem Finger Gottes handelt und heilt. Als Zeichen seiner göttlichen Macht und Herkunft.

Doch was bedeutet das für uns heute, die wir doch in einem ganz anderen Weltbild leben und von dem Reich Gottes so wenig im Alltag mitbekommen? Hatte der große Marburger Theologe und Neutestamentler Rudolf Bultmann nicht Recht, als er sagte, man kann nicht morgens seinen elektrischen Rasierapparat benutzen und gleichzeitig an die Geisterwelt im Neuen Testament glauben?

Und startete damit sein Programm der sogenannten Entmythologisierung, um also die ganzen mythischen und überirdischen Elemente im Neuen Testament auf unsere grundsätzlichen Lebensfragen zurückzuführen. Etwas vereinfacht ausgedrückt.

Nun, ich selbst glaube natürlich nicht an Geister und Dämonen. Ich rechne aber durchaus mit einer Art „Zwischenwelt“, frei nach dem berühmten Shakespeare-Wort, dass es zwischen Himmel und Erde mehr gebe, als unsere Schulweisheit („*philosophy*“) sich träumen lässt.

Vor allem bei den Nahtoderfahrungen und auch den Nachtoderfahrungen halte ich durchaus mehr für möglich, als es uns die Mainstream-Wissenschaft glauben lassen will. Dennoch ist das natürlich weit entfernt von dem, was wir in solchen Wundergeschichten lesen und hören.

Wichtiger aber noch ist die Frage, denn dafür ist Jesus schließlich gekommen, *was denn nun mit dem Reich Gottes unter uns wurde?* Wo ist es denn sozusagen?

Die Jünger und die anderen Menschen mögen es ja damals wirklich gesehen und erlebt haben, wenn solche Wunderheilungen beispielsweise durch Jesus geschahen.

Ja, da war es fast greifbar, das Reich Gottes im Umfeld von Jesus, von ihm ausgehend. Doch die Probleme wie Krankheit, Leid und Tod, sind geblieben, manche haben sich verschärft, anderes, wie etwa durch unsere medizinischen Möglichkeiten, hat sich deutlich verbessert. *Die Distanz zum Glauben* dagegen ist gerade bei uns fast schon dramatisch gewachsen. Weiter kann das Reich Gottes und dessen spürbare Gegenwart doch wohl kaum von uns entfernt sein, oder?

Darauf gibt es keine so ganz klare Antwort. Aber für mich ist das Himmelreich genau dann mitten unter uns:

- Wenn wir uns von Jesus und den Geschichten ergreifen lassen, die uns überliefert sind.
- Wenn wir uns hineinversetzen können in das, was damals geschah, was Jesus tatsächlich bewirkt hat, Dämonen und Geister hin oder her.
- Das Reich Gottes ist unter uns, wenn wir im Sinne von Jesus handeln und wirken, die Liebe in der Welt verbreiten statt sie mit Füßen zu treten.
- Wenn wir fest daran glauben, dass die Liebe auch in dieser Welt wächst, so klein die Pflanzen oft auch nur sind und die Blüten manchmal gar nicht oder viel zu wenig aufgehen.

Aber dennoch lohnt es sich, dafür einzutreten und manchmal auch zu kämpfen. Wir können jeder für sich im eigenen Umfeld damit anfangen.

Jesus hat das mit einem *wunderbaren Gleichnis* verdeutlicht: Mit dem Reich Gottes verhält es sich wie mit einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte; es ist zwar kleiner als alle Arten von Samen, wenn es aber gewachsen ist, so ist es größer als die Kräuter und wird ein Baum, so dass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten.

Das Unscheinbare enthält oft den Keim zu etwas ganz Großem. Darauf können wir uns im Fall des Himmelreichs verlassen. Das ist nicht für die Augen sichtbar, aber im Glauben, in der Liebe, seit und durch Jesus Christus mitten unter uns.

Es wird wohl nie so kommen, wie sich das die ganz frühen Christen vorgestellt haben: machtvoll und für jeden in dieser Welt wahrnehmbar.

Aber der Keim ist gelegt, der Samen ausgesät, damit es wächst. Die Früchte ernten wir im Himmel. Daran hat auch Jesus nichts geändert. Im Gegenteil: er hat es bestätigt und weiter ermöglicht.

Und vor allem hat er uns den Weg deutlich gemacht, der zum Licht führt, in die Liebe, zu Gott.

Dank sei ihm dafür. Amen.